

Das Gespenst der 'chinesischen Kolonisation' des russischen Fernen Osten

Fritsche, Klaus

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fritsche, K. (1995). *Das Gespenst der 'chinesischen Kolonisation' des russischen Fernen Osten*. (Aktuelle Analysen / BIOst, 37/1995). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-45601>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Das Gespenst der "chinesischen Kolonisation" des russischen Fernen Osten

Zusammenfassung

Laut Meldungen verschiedener russischer Medien sollen in den letzten Jahren zwei Millionen Chinesen nach Rußland eingesickert sein, die sich dort illegal niederlassen und russisches Territorium besetzen. Im auffälligen Kontrast dazu stehen Berichte, in denen sowohl die hohe Zahl der eingewanderten Chinesen als auch das "Besetzungsziel" ihrer Einreise in Frage gestellt wird. Eine Zusammenfassung der in der Berichterstattung zu findenden Einzelheiten läßt in der Tat die These einer "chinesischen Kolonisation Rußlands" als fragwürdig erscheinen. Zwar gibt es Verletzungen der Einreisebestimmungen - übrigens von beiden Seiten -, diese werden jedoch zumeist nicht mit dem Ziel einer dauerhaften Ansiedlung in Rußland unternommen. Aber die Karte der "chinesischen Bedrohung" eignet sich gut zur Mobilisierung tiefsitzender historischer Ängste. Nationalistische Kreise versuchen, sie als Argument einer stärkeren Abschottung nicht nur gegenüber China zu nutzen.

"Die Chinesen überströmen unsere Grenzregionen"

Ein Gespenst geht um in Rußland - das Gespenst einer drohenden chinesischen Kolonisation. Parallel zur Normalisierung der russisch-chinesischen Beziehungen und der anwachsenden nationalistischen Stimmung in Rußland ist das Argument einer "illegalen chinesischen Besiedlung" als Teil einer "chinesischen Expansion" nach Sibirien und den russischen Fernen Osten ständig wiederkehrendes Thema in Presse und Fernsehen. Aber auch Politiker, insbesondere in den an China angrenzenden Re-

gionen, greifen immer wieder auf dieses Thema zurück.

Und das gezeichnete Bild klingt in der Tat bedrohlich. Zwei Millionen Chinesen sollen, so verschiedene Berichte, in den letzten Jahren illegal nach Rußland eingesickert sein.¹ Sie sollen ihre eigenen Dörfer und in den russischen Städten "China-Towns" gegründet haben.² So sollen in der Grenzstadt Pograditschnyj 1994 auf 13.000 Einwohner 8.000 arbeitsfähige Chinesen gekommen sein.³ Es ist die Rede davon, "selbst in den oberen Machtetagen Moskaus", daß wichtige Städte bereits sinisiert seien, wie z.B. die Grenzstadt Blagoweschtschensk in der Amur-Region.⁴ Das gleiche Schicksal soll, so berichtete der Korrespondent der *Süddeutschen Zeitung*, auch bereits Wladiwostok ereilt haben⁵, die Hauptstadt der Region Primorje und mit 650.000 Einwohnern die größte Stadt im russischen Fernen Osten. Auf einem außenpolitischen Hearing der russischen Staatsduma im April 1992 wurde erklärt, daß es im russischen Fernen Osten bereits Gebiete gebe, "in denen auf einen Bewohner ein chinesischer Resident"⁶ komme. Selbst im 4.500 km nordwestlicher gelegenen Omsk hätten sich die Chinesen ihr "kleines Shanghai" errichtet.⁷ Gleiches wird von Irkutsk und Tschita gemeldet.⁸ Auch in Moskau sollen sich mittlerweile zwischen 60.000 und 80.000 Chinesen aufhalten.⁹

Das Bedrohungsszenarium wirkt aber nicht allein durch die große Zahl, sondern mehr noch durch die Absichten, die den "nichtlegalen" Chinesen zugeschrieben werden. Sie würden sich auf Dauer in der Region ansiedeln, sei es als Händler oder Handwerker, sei es als Bauern, die Land erwerben und sich so festsetzen. Diese Entwicklung wird als "schleichende Eroberung"¹⁰ bewertet, als Ausdruck einer zunehmenden chinesischen Expansion gegenüber Rußland.¹¹ Selbst Wladimir Schumejko, Vorsitzender des Föderationsrates der RF, erklärte in einem Pressegespräch: "Ich habe sogar glaubwürdige Berichte gelesen, daß sich in der Amur-Region 38.000 Chinesen befinden, die durch fiktive Eheschließungen das Territorium ohne Blutvergießen besetzten."¹² Und noch drastischer heißt es in einem Bericht über Truppenreduzierungen im russischen Fernen Osten:

"Ihr zieht ab, und wir verbleiben alleine zwischen den Chinesen. Hinter unserem Rücken leben auf unserem Territorium schon Tausende, und vor uns - eine ganze Milliarde... Die Chinesen überströmen buchstäblich unsere Grenzregionen und führen sich dort wie die Herren auf. Sie nehmen weder Rücksicht auf die örtlichen Machtorgane noch auf die Gesetze."¹³

Viel Lärm um nichts?

Im auffälligen Kontrast zu diesen Bedrohungsszenarien stehen Berichte, in denen sowohl die hohe Zahl der eingewanderten Chinesen als auch das "Besetzungs- und Eroberungsziel" ihrer Einreise in Frage gestellt wird. Dabei besteht die Schwierigkeit, daß wegen Erfassungsproblemen nicht einmal genaue Da-

¹ Diese Zahl wiederholt sich in der russischen Presse seit 1994. Siehe z.B. Kitajskich migrantov v Rossii grabjat vse podrad, in: Segodnja, 3.3.1995, S.6. Von 1 Million ging der Leiter der Assoziation "Siberische Übereinkunft" aus. [Siehe Bernd Knabe, Neue Tendenzen der Migrations- und Flüchtlingspolitik Rußlands, in: Aktuelle Analysen des BIOst, Nr. 41/1994, 29.6.1994, S. 6].

² Irina Busygina-Thränert, Machtkonzentration in den Händen der Exekutive in der rußländischen Provinz. Der Fall Primorje, in: Aktuelle Analysen des BIOst, Nr. 75/1994, 12.12.1994, S. 2.

³ Natal'ja Ostrovskaja, Wan i Iwan na "kommunal'noj" granice, in: Izvestija, 13.9.1994, S.5.

⁴ Elena Tregubova, Vladimir Šumejko ne našel kitajskoj kspansii na Amure, in: Segodnja, 20.9.1994, S.2.

⁵ Kosyrew erörtert Grenz-Probleme, in: Süddeutsche Zeitung, 2.3.1995.

⁶ Vladimir Micheev, Koe-gde v Primorskom krae na každogo žitelja prichoditsja po odnomu kitajskomu rezidentu, in: Izvestija, 27.4.1994, S.3.

⁷ Dmitrij Gutenev, Edut novosely. Iz Kitaja, in: Pravda, 22.4.1994, S.2.

⁸ Elfi Siegl, In den Osten Rußlands gelangt die Entwicklung nur langsam, in: FAZ, 14.10.1994, S.7.

⁹ ITAR-TASS, 4.9.1994, zit. n. SWB SU/2092 B/6, 5.9.1994.

¹⁰ Siehe Anm. 5§.

¹¹ Oleg Gusev, Kitajskaja "ideja". Kitajskaja kspansija na territoriju Rossii, in: Za russkoe delo (1994) 3, S.2-4.

¹² Elena Tregubova 1994 [s. Anm. 4§].

¹³ Valerij Ėeban, Ne byt' voronoj, in: Nezavisimaja gazeta, 5.8.1994, S.4.

ten über die legal eingereisten Chinesen vorliegen.¹ Und Zahlen über die illegalen Einwanderer, die über die "grüne Grenze" nach Rußland einsickern, kann es natürlich erst recht nicht geben. Eine Zusammenstellung der vorliegenden Einzelinformationen kann so allenfalls ein Puzzle abgeben, in dem viele Einzelteile fehlen. Aber die vorhandenen Informationen lassen sich mit den dargestellten Bedrohungsszenarien nur schwer in Übereinstimmung bringen.

Von einer größeren legalen chinesischen Ansiedlung kann nach den vorliegenden Angaben kaum die Rede sein. Einem Artikel in der *Izvestija* zufolge haben in der Amur-Region (1,2 Mio. Einwohner) in den letzten zehn Jahren nur 51 Chinesen das Recht auf dauerhafte Ansiedlung erhalten, nur wenige "Mischehen" seien geschlossen worden. Noch niedrigere Zahlen hat laut diesem Bericht die Region Tschita gemeldet.²

Weitere legale Einreisen ergeben sich als Folge der russisch-chinesischen Wirtschaftskooperation. Zum einen gibt es ca. 20.000 Chinesen, die auf der Basis offizieller Arbeitskontrakte vor allem in der Bau- und Forstwirtschaft tätig sind.³ Zweitens gibt es eine nicht genauer bekannte Zahl chinesischer Landarbeiter, die auf der Basis langfristiger Abkommen vernachlässigte landwirtschaftliche Nutzflächen bearbeiten und deren Familien mitziehen können. Eine dritte Gruppe besteht aus chinesischen Geschäftsleuten, die als Händler oder in russisch-chinesischen Joint Ventures beschäftigt sind.⁴ Insgesamt ist die Zahl der "Legalen" jedoch gering.

Wie sieht es nun mit den "Illegalen" aus? 1994, so erklärte der Kommandeur der fernöstlichen Grenztruppen, seien in Primorje 17.000 Chinesen nach Rußland eingereist, von denen aber nur 12.000 zurückgekehrt seien.⁵ Dies ergäbe eine illegale Zuwanderung von nur 5.000 in einem Jahr. Bereits im September 1994 wurde gemeldet, daß nach offiziellen Angaben in der Region Primorje ungefähr 12.000 illegale Chinesen lebten. Die Tausende in den Grenzdörfern, von denen früher berichtet wurde, seien fast alle verschwunden.⁶ Im Januar 1995 war sogar, ebenfalls nach offiziellen Angaben, nur noch von 2.000 chinesischen "Illegalen" in Primorje die Rede.⁷

Ein weiteres Indiz dafür, daß die Zahlen von Hunderttausenden illegalen chinesischen Einwanderern weit überzogen sind, sind auch die Ergebnisse der seit Anfang 1994 mehrfach durchgeführten Aktion "Ausländer", mit der die Behörden Primorjes sich illegal in Rußland aufhaltende Ausländer ausfindig machen und des Landes verweisen wollen. In der "groß angelegten Aktion" wurden im Frühjahr 1994 "nur" 580 Ausländer, darunter auch viele Vietnamesen, aufgegriffen.⁸ Von Anfang Januar bis Mitte Februar 1995 sollen es 900 gewesen sein.⁹ Es hat dabei den Anschein, daß in der Polemik über diese Frage alle "Ausländer" als Chinesen "gezählt" werden. Gleiches scheint auch für die Zahlen aus Moskau zu gelten. Denn interessanterweise stimmt die Zahl der sich dort angeblich aufhaltenden illegalen Chinesen ziemlich genau mit der Angabe überein, nach der sich in der Region Moskau 60.000 bis 70.000 Nicht-Russen befinden sollen.¹⁰

¹ Irina Busygina, *Dal'nij Vostok Rossii: konomiko-političeskaja situacija i analiz perspektiv razvitija*, Manuskript, Moskau 1994, S. 28 (erscheint als Bericht des BIOst).

² Vladimir Skosyrev, *Grozit li našemu Dal'nemu Vostoku kitajskaja kolonizacija?* in: *Izvestija*, 16.3.1995, S.1.

³ Vladimir Micheev 1994 [s. Anm. 6§].

⁴ Irina Busygina 1994, S.29 [s. Anm. 14§]. Danach wurde ein solches Kooperationsabkommen z.B. zwischen der Amur-Region und dem chinesischen Kreis Xunke geschlossen.

⁵ Russian Far East Border Troops commander describes Chinese border situation, in: *Russia TV*, 2.2.1995, zit. n. SWB FE/2219 G/3, 4.2.1995.

⁶ Natal'ja Ostrovskaja 1994 [s. Anm. 3§]. Diese Feststellung kann ihre Ursache entweder darin haben, daß die vorherigen Berichte falsch waren oder die Anfang 1994 vereinbarten neuen Visabestimmungen gegriffen haben.

⁷ Over 900 illegal Chinese citizens deported from Russia's Far East since the New Year, in: *Ostankino Radio Mayak*, 17.2.1995, zit. n. SWB SU/2234 B/20, 22.2.1995.

⁸ Siehe Natal'ja Ostrovskaja, *Kitajcev-nelegalov pytajutsja vydvorit' iz Primor'ja*, in: *Izvestija*, 7.6.1994, S.1. Vgl. auch Natal'ja Ostrovskaja, *V Primor'e vylavlivajut nelegalov iz zagranicy*, in: *Izvestija*, 14.5.1994, S.2. Auch hier ist die Rede davon, daß sich neben Chinesen auch Vietnamesen, Koreaner und Mongolen illegal in dieser Region aufhalten.

⁹ Siehe *Ostankino Radio Mayak*, 17.2.1995 [s. Anm. 20§].

¹⁰ Nikolai Nikonorov, *70 tysjač tajnych migrantov*, in: *Rossijskaja gazeta*, 25.1.1995, S.3.

Diese Puzzlestücke legen die Schlußfolgerung nahe, daß die Zahl der sich illegal in Rußland aufhaltenden Chinesen weit unter der häufig genannten Zwei-Millionen-Grenze liegt. Aber selbst wenn ihre Zahl so hoch wäre, steht fest, daß sie zum größten Teil nicht die Absicht haben, sich auf Dauer in Rußland niederzulassen. Zum einen handelt es sich bei ihnen um Schmuggler und/oder Händler, die nach Abschluß ihrer Geschäfte in die Heimat zurückkehren. Das von Natalja Ostrowskaja beschriebene Bild, daß Tausende von Chinesen im letzten Jahr aus den Grenzgebieten verschwunden sind, könnte deshalb im drastischen Einbruch des Grenzhandels - 1994 bis zu 80% weniger als 1993 - eine Erklärung finden. Gleichzeitig weisen verschiedene Autoren darauf hin, daß viele dieser "Illegalen" Rußland nur als Sprungbrett für die Weiterreise nach Osteuropa, Westeuropa oder in die USA betrachten.¹ Mit der Eröffnung einer Fluglinie Chabarowsk-Anchorage hat deshalb die Zahl der Chinesen zugenommen, die direkt über den russischen Fernen Osten in die USA gelangen wollen.²

Angesichts dieser Informationen scheint sich das Gespenst der "chinesischen Besiedlung" in nichts aufzulösen. Diese Auffassung wird auch von einigen Verantwortlichen in Moskau und in den betroffenen Regionen vertreten. Schon im September 1994 erklärte Wladimir Schumejko nach einer Reise in die Region, daß - entgegen weit verbreiteten Auffassungen - die Stadt Blagoweschtschenk "nicht vor der Gefahr einer chinesischen Expansion steht".³ Die Leiter der Verwaltungen von Tschita, Amur und Sachalin lehnten es in einem Gespräch mit der *Izwestija* ebenfalls ab, von der "Gefahr einer chinesischen Kolonisation" zu sprechen.⁴ Auch wandte sich erst kürzlich Wladimir Djatschenko, der Gouverneur der Amur-Region, gegen die Ausweisung sich illegal in Rußland aufhaltender Chinesen und kündigte eine Erleichterung der Visa- und Aufenthaltsbestimmungen an.⁵ Anders dagegen die Vertretungen der Gebiete Chabarowsk und Primorje, die in Moskau und gegenüber der eigenen Bevölkerung die Gefahr einer wachsenden "Sinisierung" des Landes an die Wand malen.⁶ Ihnen wird deshalb das planmäßige "Schüren einer antichinesischen Hysterie" vorgeworfen.⁷

Verständnis bei der chinesischen Führung

Auch wenn die geschilderten Gefahren gegenwärtig nicht drohen, so sind Probleme an der 4.300 km langen Grenze doch unübersehbar. Verletzungen der Grenz- und Visabestimmungen - übrigens von beiden Seiten - sind an der Tagesordnung. Illegale Geschäftspraktiken sind häufig mit anderen kriminellen Aktivitäten verbunden. Die materielle Not der russischen Grenzschrützer und Polizisten bildet den Humus für die um sich greifende Korruption. Vor diesem Hintergrund ist es nicht unwahrscheinlich, daß sich Chinesen illegal in Rußland ansiedeln, wenn auch in einem viel geringeren Umfang als häufig dargestellt.

Auch die chinesische Regierung ist sich der Tatsache bewußt, daß diese Probleme Anlaß einer Verschlechterung der russisch-chinesischen Beziehungen werden können. Zwar hielt der chinesische Außenminister Qian Qichen die Zahl von zwei Millionen Chinesen in den russischen Grenzgebieten für praktisch "unmöglich", räumte jedoch Verletzungen der Visabestimmungen ein.⁸ Auch der chinesische Präsident Jiang Zemin sprach von Grenzproblemen, erklärte aber, daß diese den Aktionen "einzelner Individuen entspringen und nicht auf politische Direktiven der Regierungen" zurückzuführen seien.⁹

¹ Wladimir Skosyrev 1994 [s. Anm. 15§].

² Irina Busygina 1994, S.29 [s. Anm. 14§]. Laut Busygina haben sich die USA bereits an die Behörden von Chabarowsk mit der Bitte gewandt, die Paßkontrollen bei der Ausreise zu verstärken.

³ Elena Tregubova 1994 [s. Anm. 4§]. Bei gleicher Gelegenheit hatte der Gouverneur der Amur-Region erklärt, daß es "praktisch" keine Chinesen gäbe, die für immer in Blagoweschtschensk bleiben wollten.

⁴ Wladimir Skosyrev 1994 [s. Anm. 15§].

⁵ Oleg Krjuček, V Amurskoj oblasti bolejut za kitajskich "čelnokov", in: Segodnja, 23.3.1995, S.2.

⁶ Irina Busygina 1994 [s. Anm. 14§].

⁷ Wladimir Skosyrev 1995 [s. Anm. 15§].

⁸ ITAR-TASS, 4.9.1994 [s. Anm. 9§].

⁹ Andrey Kirillov, Chinese president opposes "illegal and chaotic" trade with Russia, in: ITAR-TASS, 3.9.1994, zit. n. SWB SU/2092 B/4, 5.9.1994.

Entsprechend sind die verschiedenen Aktionen der russischen Behörden, wie die neuen Visaregelungen Anfang 1994 und die Maßnahmen im Rahmen der Aktion "Ausländer", von chinesischer Seite mit Verständnis aufgenommen worden. Wie das am 10. Februar 1995 zwischen den fernöstlichen Regionen Rußlands und der chinesischen Provinz Heilongjiang unterzeichnete Grenzschutzabkommen darüber hinaus zeigt, arbeiten beide Seiten zusammen, um den illegalen Transport von Waffen, Drogen, Devisen und anderen Schmuggelwaren zu verhindern.¹ In einem in der Zeitung *Segodnja* veröffentlichten Le-

¹ Russian-Chinese agreement on border guard cooperation, in: ITAR-TASS, 11.2.1995, zit. n. SWB SU/2226 B/12, 13.2.1995.

serbrief eines in Rußland lebenden chinesischen Staatsbürgers wird Beijing außerdem vorgeworfen, gegen die nach Rußland ziehenden Landsleute vorzugehen und ihnen den notwendigen Schutz gegen Übergriffe russischer Behörden zu verweigern.¹

Mobilisierung historischer Ängste

Aber von den politischen Kräften, die mit der Karte der "chinesischen Bedrohung" spielen, wird diese Haltung allenfalls als ein besonders raffiniertes taktisches Täuschungsmanöver betrachtet. Dabei wird auf einfache, z.T. auch rassistische Argumentationsmuster von der "gefährlichen gelben Rasse"² zurückgegriffen. Anknüpfend an die historischen Konflikte zwischen beiden Ländern und den objektiven Bevölkerungsdruck aus dem überbevölkerten China auf das unbewohnte Rußland wird erklärt, daß die Chinesen große Teile Sibiriens und des russischen Fernen Ostens als ihre, im Verlaufe der Geschichte von Rußland geraubten Gebiete betrachten. Eine offene Rückeroberung sei natürlich nicht möglich, aber die chinesische Führung lasse sich von traditionellen Verhaltensmustern leiten, nach denen die friedlichen Methoden der Expansion zwar weniger riskant seien, aber die gleichen geopolitischen Resultate zeitigen können wie die militärischen.³

Während einige Außenpolitiker hieraus jedoch die Notwendigkeit gutnachbarschaftlicher Beziehungen zu Beijing ableiten, strebt insbesondere die Verwaltung von Primorje eine stärkere Abschottung gegenüber China an. Dem gleichen Ziel dient im übrigen die mit besonderer Vehemenz von dieser Region vortragene Forderung nach Aufhebung bzw. Revision des russisch-chinesischen Grenzvertrags von 1991.⁴ Der Isolationismus zeigt sich dabei jedoch nicht nur gegenüber der Volksrepublik, sondern ist Teil des Widerstands gegen eine umfassende außenpolitische und außenwirtschaftliche Öffnungspolitik. Die Opposition gegen den auch nur zeitweisen Zuzug chinesischer Arbeitskräfte findet dabei als eines der zentralen Argumente Verwendung, um alle Projekte zu Fall zu bringen, bei denen mit Hilfe westlichen Kapitals und chinesischer Arbeitskräfte der Rohstoffreichtum des russischen Fernen Ostens für die wirtschaftliche Entwicklung genutzt werden soll.⁵ Die Kampagne gegen die drohende "Sinisierung" des russischen Ostens erweist sich so als Teil einer umfassenden Auseinandersetzung über die politische und wirtschaftliche Zukunft Rußlands.

Klaus Fritsche

¹ Kitajskich migrantov v Rossii grabjat vse podrjad, in: Segodnja, 3.3.1995, S. 6. In diesem Bericht ist die Rede von erheblichen Menschenrechtsverletzungen gegenüber chinesischen Staatsbürgern. Auch soll im Norden von Wladiwostok ein "Abschiebelager" eingerichtet worden sein, in dem die Lebensbedingungen schlechter als in den Gefängnissen seien.

² Siehe Oleg Gusev 1994 [s. Anm. 11§].

³ Diese Argumentation findet sich, wenn auch in anderem Zusammenhang, z.B. bei Konstantin . Sorokin, *Rossija i igra geopolitičeskich interesov v areale velikogo okeana*, in: Polis. Moskau. (1994) 4, S.20.

⁴ Siehe Klaus Fritsche/Gudrun Wacker, Keine "dritte Front" für Rußlands Außenpolitik. Droht ein neuer chinesisch-russischer Grenzkonflikt? in: Aktuelle Analysen des BIOst, Nr. 28/1995, 25.3.1995.

⁵ Siehe z.B. M. Titarenko, Severo-vostočnaja Azija posle "cholodnoj vojny" i interesy Rossii, in: Problemy Dal'nego Vostoka. Moskau. (1994) 5, S.26.